

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 12 (1886)
Heft: 21

Artikel: Moderne Dichtercharakterchen
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-427430>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Dom Reichsboden.

(Gesammelte Polizeicapporte aus der Periode des kleinen Belagerungszustandes in Zürich.)

Eine Gemüßfrau, welche in der Strehlgasse mehrmals vor einer Schlosserwerkstelle auf und ab ging und ganz das Ansehen eines Auslaufs hatte, wurde von mir vergeblich zum Auseinandergehen aufgefordert. Sie gab als Antwort einige (Lach-)Salven auf mich ab. Ist arretirt worden.

Eine Zusammenrottung verdächtigster Art fand heute Mittag vor dem Postgebäude statt. Da die Betreffenden eifrig die Köpfe zusammenstreckten, auch sonntäglich gekleidet waren, ferner mehreren ältern Herren von den Jüngern lebhaft zugeredet wurde, so schien mir eine Nöthigung zur Arbeitseinstellung vorzuliegen. Unter dem Jubel der Umstehenden arretirte ich mit Beihilfe einiger Kollegen die Männer.

P. S. Da die Inhaftirten beständig geheimnißvoll von Papieren sprachen, dürfte man es mit den Häuptern des Streikes zu thun haben.

Nach vergeblichen Versuchen ist mir die Freude zu Theil geworden, mich einer auf Reichsboden aufgestellten Gruppe zu bemächtigen. In der Nähe des Linthescher-Schulhauses umringten zahlreiche Minderjährige einen Kollegen, gerade als die Schulglocke läutete. Ich überzeugte mich, daß es sich hier um eine höchst verbrecherische Kombination von Hinderung des freien Verkehrs, Aufstellung von Gruppen, Arbeitseinstellung, einer bestehenden Ausdehnung, Verschaffung zur Theilnahme an einer solchen Bewegung handle. Die Verhaftung gelang jedoch erst, als ich ein Schächtelchen Zettlein hervorzog.

Wegen „Patrouilliren vor den Werkstätten“ verhaftete ich heute Nacht einen jungen Mann. Er behauptete zwar, nur auf die Köchin zu warten. Da man indessen nicht wissen konnte, ob er mit ihr eine Gruppe aufstellen wolle, nahm ich ihn mit.

Der Schlossermeister A. kam heute früh eilig auf unsern Posten und bat um Hilfe, da einige Streikende in seine Werkstatt gedrungen seien. Ich und zwei Kollegen folgten ihm. Als wir aber in Stadelhofen angelangt waren und er noch weiter wollte, verließen wir ihn unter harten Vorwürfen, daß er uns vom Reichsboden weglocken wolle. Es gehe uns Nichts an, wenn in einem fremden Lande Uebelthaten vorkommen. Ist verzeigt worden, wegen Anreizung zur Dienstpflichtverletzung.

Auch heute fanden wieder mehrere Prügeleien und schwere Bedrohungen jenseits des Reichsbodens statt. Wir konnten es ganz gut sehen aus dem Grenzwirthshaus und freuten uns, daß wir das sauer verdiente Glas Bier in Ruhe genießen konnten.

Ermüthigungslied

des Pamphletisten, der den Deutschen räth, zu Hause zu bleiben und die Alpenreisen aufzustecken.

Auf, den Bergstock in die Hand, aber nicht in's Schweizerland!

Grindelwald und Blümlisalp sind verpönt jetzt allenthalb'.

Selbst der Jungfrau Majestät ist veraltet absolet.

Wetterau ist tausendmal schöner als das Emmenthal.

Uns're Berge sind auch schön, denkt an **Spesshard, Eifel, Rhön!**
Gems auf unserm „Melibok“, springt auch über Stein und Stock.

Nicht gescheut die Nagelschuh', frisch dem „**Katzenbuckel**“ zu!

Auf den „**Hundsrück**“ geht es jetzt, frisch den Bergstock angesetzt!

Deutsche Berge, Deutschlands Hort, seht den grossen „**Brocken**“ dort!

Rigikulum ist nur ein Tropf gegen unsern „**Ochsenkopf**“.

Gegen unsern „**Vogelsberg**“ ist Pilatus nur ein Zwerg.

Künftig lassen wir in Sachsen einen eig'nen Rigi wachsen.

Mönch und Eiger soll'n zum Teufel, wir besteigen just die „**Eifel**“.

Schaut die „**Teufelskanzel**“ doch! über fünfzig Meter hoch!!

O, dort oben, welche Lust, weckt des Pamphletisten Brust!

Alpensteigen ist ein Graus, bleibet ruhig nur zu Haus!

Vereinspräsident: Wir sind bereit, Sie in den Verein aufzunehmen.
Verpflichten Sie sich, die Statuten zu befolgen?

Kandidat: Die kenne ich ja gar nicht.

Vereinspräsident: O, das thut Nichts, wir kennen sie auch nicht.

Herr König Ludwig von Bayerland.

Herr König Ludwig von Bayerland
Sieht traurigen Blickes unverwandt
Links in die Westentasche.
So sitzt ein Trinker mit trübem Blick,
Beklagend sein widerliches Geschick,
Vor seiner leeren Flasche.

Herr König Ludwig von Bayerland
Sieht starren Blickes, wie festgebannt,
Rechts in das Westenfutter.
Er denkt: Ach hätt' ich, o welches Schwein —
Und möchte sie noch so scheusslich sein —
Reich eine Schwiegermutter!

Herr König Ludwig von Bayerland
Hat all' seine Taschen umgewandt,
Gefunden ist Nichts worden.
Herr König Ludwig von Bayerland
Betreibe doch nächstens Engros-Versandt
Von Titeln und von Orden!

Moderne Dichtercharakterchen.

Emil Dunkelmeier.

Geb. den 25. Mai 1877, als Sohn eines Pfarrers unweit Basel, zeigte schon früh die ausgezeichnetste poetische Begabung. Im Jahre 1883 brachte ihn sein Vater auf die Vorschule des Basler Gymnasiums, auf welchem er regelmäßig versetzt und endlich Sertaner wurde, eine Würde, die er noch gegenwärtig bekleidet. Ein Hang zur Schwermuth ist diesem genialen Dichter allerdings eigen, aber wir wollen hoffen, daß er noch ein lebenslustiger Quintaner werden wird.

Licht und Freiheit.

Laßt mich hinaus aus dem Haus!
Aus der Schule, mir wird schwüle!

Wo in der finstern Räucherfammer
Der salzbestreute Häring bräunt,
Wo in des Stalles düstern Jammer
Das Schwein dem Tod entgegen greint,
Wo in dem patzschneidweißen Boden
Der Maultwurf finster sich verkriecht,
Wo es bis zu den Antipoden
Nach Carcer und Gefängniß riecht —
Nein, da kann ich nicht länger weilen,
Ich bin ein Mensch, ein Mensch, wie Ihr,
O, laßt mich klagen, laßt mich heulen,
Nachhüsen — das darf nur ein Thier!

Deffnet die Fenster! wie Gespenster
Liegen die Hefte da und die Grammatika!

Wenn in des Waldes fürchterlicher Enge
Der Urmenich aus dem Affen sich entpuppt,
Wenn sich der Frosch, der Quader der Gefänge,
Auch ohne Taschentuch die Nase schnuppt,
Wenn unter dem Gestein der Salamander
Mit einer Molschin traulich tosend sitzt —
Ach, die Geschöpfe alle mit einander,
Sie wissen nicht, wie bei Latein man schwitzt.

Was ist Licht ohne Luft? Wer's weiß, ist ein Schuft.

Was ist Luft ohne Licht? Ich weiß es nicht.

Pfeilschnell flog ich durch den zarten Aether,
Als der Storch mich brachte zu Mamma,
O, wie sollt ich denken, daß ich später
Eigen müßt', der Luft entbehrend, da.
Nehmt den Kopf mir, seile Henslersnechte,
Die ihr euphemistisch Lehrer heißt,
Doch verkümmert mir nicht meine Rechte
Und beengt nicht meinen regen Geist.
Geißeln wird man euch noch nach Neonen,
Daß ihr meinen Geist in Jesseln bannt —
Doch Unsterblichkeit wird mir einst lohnen
Von der Nachwelt gabenreicher Hand.